

Thomas Oehl, München

## **Personale Identität bei Strawson, Frankfurt und Hegel**

Hinter der heterogen erscheinenden Sequenz Strawson–Frankfurt–Hegel verbirgt sich ein gemeinsames philosophisches Ringen um einen angemessenen Begriff der Person. Ich will sie hier als eine Sequenz darstellen, in der jeder Vertreter eine wichtige Modifikation am Personbegriff des vorhergehenden anzubringen hat. Der Fokus wird besonders auf dem Konzept personaler *Identität* liegen. Meine im Folgenden zu erläuternde These lautet, dass Strawson ein *Stabilitätskonzept* personaler Identität vertritt, das Frankfurt durch ein *endliches Spannungskonzept* personaler Identität korrigierend ersetzt. Aus der diachronen Perspektive Hegels lässt sich dieses endliche Spannungskonzept zuallererst *als* endlich ausweisen und durch einen näher zu explizierenden metaphysischen Aspekt ergänzen, der es in ein *unendliches Spannungskonzept* transformiert.

Bevor ich zur schrittweisen Erörterung dieser drei Konzeptionen personaler Identität komme, will ich ein Hegel-Zitat – genauer: eine Hegel-Paraphrase von Eduard Gans<sup>1</sup> – anführen, die mit plastischen Worten den Weg besagter Sequenz vorzeichnet:

„Vom Subjekte ist die Person wesentlich verschieden, denn das Subjekt ist nur die Möglichkeit der Persönlichkeit, da jedes Lebendige überhaupt ein Subjekt ist. Die Person ist also das Subjekt, für das diese Subjektivität ist, denn in der Person bin ich schlechthin für mich: sie ist die Einzelheit der Freiheit im reinen Fürsichsein. Als diese Person weiß ich mich frei in mir selbst und kann von allem abstrahieren, da nichts vor mir als die reine Persönlichkeit steht, und doch bin ich als Dieser ein ganz Bestimmtes: so alt, so groß, in diesem Raume, und was alles für Partikularitäten noch sein mögen. Die Person ist also in einem das Hohe und das ganz Niedrige; es liegt in ihr diese Einheit des Unendlichen und schlechthin Endlichen, der bestimmten Grenze und des durchaus Grenzenlosen. Die Hoheit der Person ist es,

---

<sup>1</sup> Ich werde fortan bloß „Hegel“ schreiben, da es mir keine Zweifel an der sachlichen Authentizität der Gans-Paraphrase zu geben scheint; meine Gedanken ließen sich auch am Haupttext der *Grundlinien* aufzeigen. Die Gans-Paraphrase ist jedoch aufgrund ihrer dichten, plastischen Wortgestalt das beste Leitzitat für mein Unterfangen.